

SWR SYMPHONIE ORCHESTER

SIEBZEHN **17** ACHTZEHN **18**

DO 12. APRIL, FR 13. APRIL 2018, 20 UHR

STUTTGART, LIEDERHALLE

SO 15. APRIL 2018, 19 UHR

FREIBURG, KONZERTHAUS

THOMAS SØNDERGÅRD

SWR» CLASSIC

SWR» CLASSIC

SWR
SYMPHONIE
ORCHESTER

SWR
VOKAL
ENSEMBLE

SWR
EXPERIMENTAL
STUDIO

SWR
BIG
BAND

SWR
SCHWETZINGER
FESTSPIELE

SWR
DONAUESCHINGER
MUSIKTAGE

SWR
WEB
CONCERTS

SWR
MUSIK
VERMITTLUNG

DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE

RHEIN
VOKAL

SWRCLASSIC.DE

KLANGVIELFALT ERLEBEN

PROGRAMM

THOMAS ADÈS

*1971

... BUT ALL SHALL BE WELL FÜR ORCHESTER OP. 10

ca. 10'

BENJAMIN BRITTEN

1913 – 1976

KONZERT FÜR VIOLINE UND ORCHESTER D-MOLL OP. 15

(1939, revidierte Fassung von 1965)

Moderato con moto

Vivace – Cadenza

Passacaglia. Andante lento

(Kadenz von Benjamin Britten)

ca. 31'

· Pause ·

SERGEJ PROKOFJEW

1891 – 1953

SINFONIE NR. 6 ES-MOLL OP. 111

Allegro moderato

Largo

Vivace

ca. 42'

Julia Fischer, Violine
SWR Symphonieorchester
Dirigent: Thomas Søndergård

KONZERTINFÜHRUNGEN · Stuttgart 19 Uhr und Freiburg 18 Uhr
mit Dorothea Bossert

LIVESENDUNG · Fr 13. April ab 20.03 Uhr in SWR2

VIDEO LIVE STREAM · Fr. 13. April ab 20.03 Uhr auf SWRClassic.de

KURZINFO ZUM HEUTIGEN KONZERT

ADÈS · BRITTEN · PROKOFJEW

THOMAS ADÈS · englischer Komponist, Dirigent und Pianist · wurde 1971 in London geboren und zählt zu den erfolgreichsten unter den jüngeren englischen Komponisten · studierte Klavier und Komposition an der Guildhall School of Music and Drama in London · wurde vor allem durch seine Opern *Powder Her Face* und *The Tempest* in Deutschland bekannt · komponierte mehrere Vokalwerke, Kammermusik, Klavierwerke, Konzerte und Orchesterwerke · ... *but all shall be well* ist seine erste Komposition für eine große Orchesterbesetzung

BENJAMIN BRITTEN · englischer Komponist, Dirigent und Pianist · wurde 1913 in Lowestoft geboren und starb 1976 in Aldeburgh · erste Anerkennung als Komponist mit der UA seiner *Sinfonietta* 1933 · internationale Anerkennung erfuhr er mit der UA der *Variations on a Theme of Frank Bridge* 1937 bei den Salzburger Festspielen · war überzeugter Pazifist · lernte 1934 den Sänger Peter Pears kennen, mit dem ihn eine lebenslange künstlerische und persönliche Partnerschaft verband · großes Verdienst um die Wiederbelebung der Tradition der englischen Oper · sein Violinkonzert entstand 1939 und wurde mehrfach überarbeitet

SERGEJ PROKOFJEW · russisch-sowjetischer Komponist und Pianist · wurde 1891 in der Ukraine geboren · studierte am Petersburger Konservatorium Komposition u.a. bei Rimskij-Korsakow und Ljadow · verließ 1918 seine Heimat · lebte vor allem in den Vereinigten Staaten und in Paris, wo er regelmäßig für Diaghilews Ballets russes arbeitete · kehrte 1936 endgültig nach Moskau zurück · wurde 1948 neben vielen anderen Komponisten des »Formalismus« beschuldigt und scharf kritisiert · seine Frau Lina wurde der Spionage bezichtigt und zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt · Prokofjew starb am 5. März 1953 in Moskau, am gleichen Tag wie sein Peiniger Josef Stalin · UA der 6. Sinfonie am 11. Oktober 1947 in Leningrad

LICHT UND SCHATTEN

Der Zweite Weltkrieg hat gerade begonnen, als Benjamin Britten den Schlusstrich hinter sein Violinkonzert setzt. Angst und Verzweiflung haben sich tief in das Werk eingeschrieben. Eindrucksvolle Spuren hat aber auch seine Begeisterung für die Musik Spaniens hinterlassen und seine enge Freundschaft zu dem Geiger Antonio Brosa, der die Uraufführung von Britten's einzigem (später für unspielbar erklärten) Violinkonzert spielte. Die sechste Sinfonie von Sergej Prokofjew ist hingegen Nachkriegsmusik. Statt jedoch – wie von den Funktionären der sowjetischen Siegermacht erwartet – Vaterland und Helden zu feiern, richtet Prokofjew seinen Blick auf das Leid, das der Krieg über sein Land gebracht hat. In seiner letzten Sinfonie tun sich Abgründe auf. Anders als das frühe Orchesterwerk des Engländers Thomas Adès, spendet sie keinen Trost. Adès hingegen verankert seinen Optimismus fast vierzig Jahre nach Kriegsende tief im Glauben. Seine »Tröstung« ist eine Suche nach Licht und Zuversicht.

REVELATIONS OF DIVINE LOVE

THOMAS ADÈS: ... BUT ALL SHALL BE WELL

Alles wird gut. Das Motto, das Thomas Adès seinem ersten großbesetzten Orchesterwerk voranstellt, verkündet einen Optimismus, der auf den ersten Blick allzu gut zum Beginn der steilen Karriere des jungen Engländers passt. Als Thomas Adès diese Musik mit wunderschön paradisiach klingenden Glockentönen einleitet, ist er 22 Jahre alt. Das Kompositionsstudium am King's College in Cambridge ist abgeschlossen, als Pianist hatte er bereits mit 18 Jahren auf sich aufmerksam gemacht, als er sich den zweiten Preis beim BBC-Wettbewerb »Young Musician of the Year« erspielte. Das 1971 in London geborene Multitalent galt als Wunderknabe, seine Landsleute feierten ihn als legitimen

© Brian Voce



Thomas Adès

Nachfolger Benjamin Brittens. Thomas Adès hatte allen Grund, zuversichtlich in die Zukunft zu blicken. Der Titel seiner Orchesterkomposition ist allerdings – das signalisieren die einleitenden Punkte – unvollständig. Adès hat ihn einem Gedicht von T. S. Eliot entliehen, der seinerseits die berühmteste Sentenz der mittelalterlichen Mystikerin Juliana von Norwich zitiert. In ihren »Revelations of Divine Love« schrieb sie: »Alles wird gut sein und alle werden gut sein, und aller Art Dinge wird gut sein.«

T. S. Eliot stellt dem Satz in seinem Gedicht »Little Gidding« ein einschränkendes »aber« voraus und verrät, was sich auch schon bei Juliana ungenannt hinter der kreisenden Rhetorik verbirgt. »Die Sünde ist unvermeidlich«, notiert Eliot und rückt damit in den Vordergrund, dass sich hinter der affirmativen Formel kein leichtfertiger Optimismus verbirgt, sondern ein existentieller Kampf, der im Glauben seinen Ausdruck findet. In diese Tradition reiht sich Thomas Adès ein, wenn er »...but all shall be well« eine »Tröstung« nennt.

Der fast körperlose Beginn mit hellen Metallklängen und fahlen Klaviertönen im höchsten Register vermittelt eine Ahnung davon, dass die Tröstung vielleicht nicht einmal in dieser Welt zu finden ist. Zugleich gibt der Beginn des Orchesterstücks einen ersten Eindruck davon, mit welcher Präzision und Klarheit der damals noch junge Londoner seine musikalischen Ideen verwirklicht. Kaum hat das himmlische Geläut eingesetzt, formiert sich eine feine Wolke aus Streichern und Bläsern, die mal mittlere, mal tiefere Register sondiert. Der Orchesterkörper dehnt sich langsam aus, bis ein tiefer Impuls die kurze Eröffnung beendet.

Zugleich ist damit die Dynamik des gesamten Orchesterwerks angelegt: Aufstieg und Abstieg. Das Hauptthema besteht aus einer Skala, die – aufwärts und abwärts gerichtet – ihren Weg durch das Orchester antritt. Das beinahe skandalös einfache Material inszeniert Thomas Adès mit einer erstaunlichen Gelassenheit und Ruhe. Auch die Instru-

mentierung ist ebenso einfach wie raffiniert. Kaum merklich fügt er einem Soloinstrument ein zweites hinzu. Im Unisono mischen sich die Klangfarben so subtil, dass das Thema eigenartig verschwommen klingt. Ist es ein Klarinetton oder nicht? Adès spielt mit der Unschärfe, wenn ein Soloinstrument mit dem Klang eines zweiten maskiert.

Zugleich verwandeln Glissandi und rhythmische Verrückungen die Tonfolge in einen Klagegesang. In ihrer dunklen Färbung erinnern die langsamen Verschleifungen an das Wimmern einer singenden Säge. Helle Glockenklänge verweisen auf den Beginn, bevor ein verwandtes, noch immer wellenleiches Thema aus der Tiefe heraus den dramatischen Höhepunkt ansteuert. Am Schluss lässt der Komponist Franz Liszts *Romance oubliée*, eigentlich für Viola und Klavier, im Orchester aufscheinen. Ein Trost aus der Vergangenheit? Während der Arbeit an seinem ersten, groß besetzten und zugleich immer transparenten Orchesterwerk (für dreifach, im Fall der Hörner sogar sechsfach besetzte Bläser, Harfe, Celesta, Klavier, sechs Schlagzeuger und Streicher) erklärt Thomas Adès: »Es ist ein Stück über die Gegenwart, über unser eigenes Fin de Siècle.«

GESÄNGE DER SEHNSUCHT

BENJAMIN BRITTEN: VIOLINKONZERT D-MOLL

Am Mittwoch, den 29. April 1939, verlässt Benjamin Britten seine Heimat England. Der Dampfer »Ausonia« bringt ihn und seinen Lebensgefährten Peter Pears nach Kanada. Benjamin Britten hat die Zeichen der Zeit verstanden. Hitlers Drohungen und die Solidarisierung Englands mit Polen haben einen Krieg mehr als wahrscheinlich gemacht. Er ist Pazifist, er will nicht in den Krieg ziehen und folgt seinen Freunden W. H. Auden und Christopher Isherwood nach Übersee. Das 1938 in Europa begonnene Violinkonzert nimmt er mit und beendet es nach

Aufenthalt in Montreal, Woodstock, New York, Long Island und Michigan am 29. September 1939 bei einem Besuch in Quebec, kaum vier Wochen nach dem Überfall der Deutschen auf Polen.

Die sich anbahnende Katastrophe überschattet die Entstehung des Violinkonzerts ebenso wie der bereits 1936 ausgebrochene Spanische Bürgerkrieg. »Es ist recht ernst geworden, fürchte ich«, kommentiert der Komponist die fertige Partitur, die er im selben Atemzug zu seinem »besten Stück« erklärt.

Der erste Satz beginnt mit einem leisen Paukenmotiv, eine Reminiszenz an den Beginn des Violinkonzerts von Ludwig van Beethoven. Die Quartsprünge finden ihr Echo im Fagott und breiten sich von dort über das gesamte Orchester aus. Das Motiv begleitet das Lamento der Solovioline, das zugleich das erste Thema des »Andante« darstellt. Das Paukenmotiv bildet auch das Fundament für das zweite Thema, einen verzweiferten Marsch, den die Solovioline anführt. Britten komponiert keine martialische Kriegsmusik. Nur kurz blitzen beim ersten Einsatz des Marschthemas die Trompeten auf, Trommelschläge erklingen. Später werden sie mehr Raum bekommen. In diesem Kopfsatz mischen sich Angst, Trauer und Hoffnung. Zugleich schafft Benjamin Britten geradezu idyllische Momente, in denen er an Alban Bergs Violinkonzert »Dem Andenken eines Engels« erinnert. Die Weltpremiere dieses Konzerts hatte er 1936 in Barcelona miterlebt, ein Jahr nach dem Tod des bewunderten Komponisten, bei dem er gerne studiert hätte.

Benjamin Britten selbst war beim Musikfest in Barcelona mit einer »Suite« für Violine und Klavier vertreten. Ihr Interpret war der spanische Geiger Antonio Brosa. Diese »Suite« markiert den Beginn einer langen, engen Freundschaft, die auch für die Entstehung von Brittens eigenem Violinkonzert von Bedeutung war. Mit Antonio Brosa diskutierte er die technischen Schwierigkeiten des anspruchsvollen Soloparts, den Brosa auch bei der Uraufführung in New York spielte.

© Angus Mc Bean



Benjamin Britten

Auf den ersten, langsamen Satz folgt – als explosives Zentrum des Werks – ein Scherzo, das mit Witz und Heiterkeit ebenso wenig gemein hat wie ein Kindergeburtstag mit einem Totentanz. Den Solopart prägen extrem schnelle Läufe und Folgen von Doppelgriffen im Wechsel mit expressiven Melodien. Britten beschwört das musikalische Erbe Andalusiens mit seiner rhythmischen Gewalt, den charakteristischen Wechselnoten und emotional aufgeladenen Kantilenen. Der Tanz auf dem Vulkan wird nur vom Trio des Scherzos unterbrochen, wo der Rausch für kurze Zeit aussetzt und die Violine zeitweise mit Piccoloflöten und Tuba allein bleibt. Heiseres Vogelgezwitscher, unterwandert von dumpfen Warntönen – extremere Gegensätze lassen sich kaum vorstellen. Eine bedrohlich kreisende Orchesterfigur leitet anschließend die Kadenz ein, mit der Britten unmerklich in den Schlusssatz überleitet.

Der finale Satz ist eine Passacaglia. Bevor das Orchester einsetzt, stellt die Posaune das Thema vor: eine harmonisch instabile, schmucklose Skala, die erst in die Höhe steigt und dann absinkt. Das Thema bildet die bedrohliche Kulisse für die Variationen, in denen sich die Spannung nur selten löst. Das lyrische erste Thema des Kopfsatzes tritt wieder in Erscheinung, ebenso der Marschrhythmus des zweiten Themas. Britten erinnert und verdichtet, er kontrastiert das unerbittlich auf- und abschreitende Thema mit hoffnungsvollen Kantilenen und steigert es bis zum kollektiven Ausbruch. In der Coda lässt er die Violine mit dem tiefen Blech fast allein. Ihre lange, nachdenkliche Kantilene beginnt in einem fast leeren Niemandsland, findet dort beinahe zur Erlösung. Das Ende jedoch steht für eine ebenso verzweifelte wie fragwürdige Hoffnung. Benjamin Britten hat nicht übertrieben, dieses Violinkonzert ist »fraglos ziemlich ernst«.

IN GEDANKEN BEI DEN OPFERN SERGEJ PROKOFEJEW: SINFONIE NR. 6

Als Sergej Prokofjew die Arbeit an seiner sechsten Sinfonie beginnt, ist der Zweite Weltkrieg noch nicht vorbei. Die ersten Skizzen entstehen 1944, noch vor der Uraufführung der fünften Sinfonie im Januar 1945, einer Hymne an die Tapferkeit seiner kämpfenden Landsleute. Nachdem der ersehnte Sieg über Deutschland so gut wie sicher ist, richten sich Prokofjews Gedanken und Gefühle auf die schweren Verluste, die Verwüstungen und das Leid der Bevölkerung während des »Großen Vaterländischen Krieges«. Seinem Biographen, dem Musikwissenschaftler Israel Nestjew, gesteht er: »Obwohl wir uns heute alle über den erlangenen Sieg freuen, hat doch jeder von uns noch offene, ungeheilte Wunden: Der eine hat nahe Verwandte verloren, der andere seine Gesundheit geopfert. Das alles darf nicht vergessen werden.«

Sergej Prokofjew selbst hat die Arbeit an der Sinfonie, die er zu Ehren von Ludwig van Beethoven mit der Opuszahl 111 versieht, in einer Krisenzeit bewältigt, die mit den Nachwirkungen des Kriegs nichts zu tun hatte. Nur wenige Tage nach dem überwältigen Erfolg seiner fünften Sinfonie im Januar 1945 verlor er das Bewusstsein, stürzte eine Treppe hinunter. Die Folge war eine schwere Gehirnerschütterung, an deren Folgen er bis zu seinem Tod litt. An das enorme Arbeitspensum, das er vor dem Unfall bewältigte und an dem er seinen täglichen Erfolg maß, war nicht mehr zu denken. Für die sechste Sinfonie brauchte er fast drei Jahre. Er beendete sie erst 1947. Immerhin konnte er am 11. Oktober zur Uraufführung nach Leningrad reisen. Daran, das Werk selbst zu dirigieren, wie er es noch bei der Fünften getan hatte, war nicht mehr zu denken.

Die Sinfonie in es-Moll umfasst drei Sätze. Der langsamste steht in der Mitte, der schnellste am Schluss. Das Tempo des ersten – Allegro



Mira Mendelson und Sergej Prokofjew in Moskau, 1946

moderato – ist verhalten. »Der erste Satz hat einen lebhaften Charakter, manchmal lyrisch, manchmal ernst«, beschreibt Sergej Prokofjew selbst die widerstreitenden Haupteigenschaften des Kopfsatzes. Die energischen Akzente, mit denen die Blechbläser das Werk eröffnen, führen ohne Umwege in die Tiefe. Die Streicher antworten mit einer schlichten, unbekümmerten Melodie. Tänzerisch leicht gestaltet sich dieses erste Thema, allerdings immer auch etwas verhalten. Die tiefen Bläser bleiben präsent, ihr dunkler Ton dominiert den Orchesterklang. Ein wenig langsamer, »dolce e sognando«, intonieren die Oboen das zweite Thema. Auch hier gestaltet Prokofjew schlicht und volkstümlich. Die Melodie wird im unisono vorgestellt, einstimmig wandert sie in der Folge durch das Orchester. Ein drittes Thema in Bratschen und Englischhorn begleiten ausgedünnte Marschfiguren in den Bässen. »Lugubre« notiert Prokofjew unter die Melodie: ein Trauermarsch. Die Wechsel von einem Thema und Abschnitt zum nächsten vollziehen sich in diesem Satz wie im Film mit harten Schnitten. Nur selten gibt es Übergänge. Was dem Satz zugleich fehlt, ist eine einheitliche Richtung. Unbeschwerte Episoden verebben, als reiche die Kraft nicht für größere Bögen. Weitaus stärkere Kräfte entfalten die düsteren Märsche.

Nach dem ruhigen Ende des Satzes beginnt der zweite mit einem Schock. Ungewöhnlich scharfe Bläserharmonien zerschneiden das Largo, bevor ein weit ausladendes Thema in Trompete und Violinen Zuversicht verbreitet. Eine luftige Begleitung trägt das zweite Thema in den Violoncelli. Doch auch hier setzt Prokofjew auf harte und unvermittelte Kontraste. In das Zentrum des Largo rückt er einen Marsch, der weniger an den lärmenden Aufbruch der Soldaten, als an die Rückkehr der Kriegsversehrten denken lässt. Nach einer Serenade der Hörner und einer kurzen Aufhellung durch Celesta und Harfe kehren die Themen des ersten Teils zurück, allerdings in umgekehrter Reihenfolge.

Sergej Prokofjew zeichnet das Bild einer Welt, die in Scherben liegt. Dazu gehört auch, dass die Musik nie im Voraus erahnen lässt, wohin

sie führt. Der überschwängliche Beginn des Vivace in Es-Dur mit seinem dahinsausenden Thema ist nur eine der vielen Scherben, die hier demonstrativ nicht zusammengesetzt werden. Die Brüche sind hörbar, sie sind mitinszeniert. Den Mittelteil durchschneiden dissonante Signale, die große Mehrheit der Stimmen scheint sie nicht zu bemerken. Der Tanz geht weiter, aber die Angst bleibt. Aus den Bläserwürfen formiert sich ein zuerst grotesk feierlicher Marsch. Am Ende wird eben nicht »alles gut«. Die sechste Sinfonie ist keine Tröstung, sie ist Monument der Verunsicherung.

Das Publikum der Uraufführung in Leningrad verstand die gebrochenen Gefühlswelten. Sergej Prokofjew erntete großen Beifall und wurde viele Male auf die Bühne gerufen. Die Kulturpolitik hingegen warf ihm wenige Wochen später »antidemokratische Tendenzen« vor, die »dem Sowjetvolk und seinem künstlerischen Geschmack fremd sind«. Sergej Prokofjew glaube noch immer an »Neuerung um der Neuerung willen«, urteilte Stalins enger und einflussreicher Mitarbeiter Andrei Schdanow. Die gefeierte Sinfonie verschwand daraufhin von den Spielplänen.

Martina Seeber studierte Musikwissenschaft, Romanistik und Philosophie in Köln. Danach folgte eine Journalistenausbildung an der Deutschen Hörfunkakademie in Dortmund. Heute arbeitet sie als freie Autorin und Moderatorin vor allem für die Kultur- und Musikprogramme von WDR, SWR und Deutschlandradio. Sie produziert auch Features, vor allem über zeitgenössische Musik.



© Decca-Felix Broede

Julia Fischer

JULIA FISCHER → gehört zu den führenden Geigensolistinnen weltweit und bringt darüber hinaus ihre künstlerische Vielfältigkeit auch als Pianistin, Kammermusikerin und Professorin zum Ausdruck. Mit drei Jahren begann für die in München geborene Tochter deutsch-slowakischer Eltern der künstlerische Weg zunächst auf der Geige. Ihren ersten Klavierunterricht erhielt sie kurz darauf von ihrer Mutter Viera Fischer. Bereits im Alter von neun Jahren wurde sie als Jungstudentin von der renommierten Geigenprofessorin Ana Chumachenco an die Hochschule für Musik und Theater München aufgenommen. 2011 übernahm sie deren Nachfolge. In der Saison 2017/18 ist Julia Fischer »Artist in Residence« bei den Wiener Symphonikern. Sie konzertiert außerdem mit namhaften Orchestern und Dirigenten wie dem London Philharmonic Orchestra, dem Bayerischen Staatsorchester unter Kirill Petrenko auf Tournee in der Elbphilharmonie Hamburg und der Carnegie Hall New York, den Dresdner Philharmonikern und mit dem Tonhalle Orchester Zürich unter Herbert Blomstedt. Höhepunkte der vergangenen Jahre beinhalten die Eröffnung des Kulturpalastes in Dresden mit den Dresdner Philharmonikern (Michael Sanderling), Konzerte mit den St. Petersburger Philharmonikern (Yuri Temirkanow), dem Chicago Symphony Orchestra (Riccardo Muti), dem Cleveland Orchestra (Franz Welser-Möst) und den Wiener Philharmonikern (Esa-Pekka Salonen). Die Kammermusik liegt Julia Fischer besonders am Herzen. So gründete sie 2011 ihr eigenes Quartett mit ihren langjährigen Kammermusikpartnern Alexander Sitkovetsky, Nils Mönkemeyer und Benjamin Nyffenegger. Im Laufe ihrer bisherigen künstlerischen Laufbahn brachte Julia Fischer zahlreiche und vielfach ausgezeichnete Einspielungen heraus. Seit dieser Saison schlägt sie mit ihrem neuen Musik-Portal, dem JF CLUB, einen neuen Weg in Hinblick auf ihre Einspielungen ein. Viele Auszeichnungen ehren die Künstlerin, so erhielt sie das Bundesverdienstkreuz und Preise wie den international hoch angesehenen Gramophone Award oder den Deutschen Kulturpreis. Julia Fischer spielt auf einer Geige von Giovanni Battista Guadagnini (1742) sowie auf einer Philipp Augustin Violine (2011).



© Martin Bubandt

Thomas Søndergård

THOMAS SØNDERGÅRD → Der Däne Thomas Søndergård ist Chefdirigent des BBC National Orchestra of Wales und Erster Gastdirigent des Royal Scottish National Orchestra. Zuvor war er drei Spielzeiten lang Chefdirigent und musikalischer Berater des Norwegischen Rundfunkorchesters. Ab September 2018 übernimmt er die musikalische Leitung des Royal Scottish National Orchestra. In den vergangenen Spielzeiten hat er die großen Orchester in Deutschland, Europa und den Vereinigten Staaten dirigiert. 2017/18 hat er Debüts beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem Berner Symphonieorchester, dem Gürzenich-Orchester Köln, dem SWR Symphonieorchester, dem Orchestre Philharmonique de Strasbourg und erneute Auftritte mit dem London Philharmonic Orchestra, dem Sydney Symphony Orchestra, dem BBC Symphony Orchestra, dem Philharmonischen Orchester Rotterdam, dem Orchestre National du Capitole de Toulouse und die Wiederaufnahme von Mozarts *Zauberflöte* bei der Norwegischen Oper in Oslo. Beim Royal Scottish National Orchestra leitet Søndergård u.a. Aufführungen von Rimskij-Korsakows *Scheherazade* und Strauss' *Ein Heldenleben*. Zu den Projekten mit dem BBC National Orchestra of Wales gehören ein Programm mit dem Pianisten Stephen Hough und Aufführungen von Schostakowitschs zwölfter und Sibelius' fünfter Sinfonie. Søndergård engagiert sich leidenschaftlich für die Musik von Carl Nielsen. Im Rahmen der Gedenkveranstaltungen für Sibelius und Nielsen im Jahr 2015 leitete er zahlreiche Werke dieser beiden Komponisten mit vielen führenden Orchestern. Er ist zudem ein erfahrener Operndirigent, der sowohl mit dem Standardrepertoire als auch zeitgenössischen Stücken vertraut ist. In den vergangenen Spielzeiten erlebte man ihn an der Bayerischen Staatsoper (*Turandot*), der Deutschen Oper Berlin (bei der Uraufführung von Scartazzinis *Edward II*), der Königlich Dänischen Oper (*Il viaggio a Reims*) sowie bei *Tosca*, *Turandot* (mit Nina Stemme) und *Les dialogues des Carmelites* an der Königlich Schwedischen Nationaloper. Sein Debüt an der Königlichen Oper in Kopenhagen mit Poul Ruders' *Kafkas Prozess* wurde als »eine Sensation« beschrieben. Im Jahr 2011 wurde er für seine Verdienste um die Musik in Dänemark mit dem »Queen Ingrid Foundation Prize« ausgezeichnet.



SWR SYMPHONIEORCHESTER → Es geht hervor aus der Zusammenführung des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR und des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg im September 2016. Die bedeutenden Traditionslinien aus den beiden Vorgänger-Ensembles kommen in ihm überein. Teodor Currentzis wird ab September 2018 erster Chefdirigent des SWR Symphonieorchesters. Seit der Gründung 1945/46 formten profilierte Chefdirigenten die SWR-Orchester: In Baden-Baden/Freiburg waren es Hans Rosbaud, Ernest Bour, Michael Gielen, Sylvain Cambreling und François-Xavier Roth, in Stuttgart Hans Müller-Kray, Sergiu Celibidache, Sir Neville Marriner, Gianluigi Gelmetti, Georges Prêtre, Sir Roger Norrington und Stéphane Denève. Zum Profil des SWR Symphonieorchesters gehören neben der Neuen Musik die sinfonische Orchesterliteratur vorangegangener Epochen sowie Interpretationsansätze aus der historisch informierten Aufführungspraxis. Die Vermittlung anspruchsvoller Musik an alle Altersstufen ist ebenfalls ein wichtiges Anliegen. Dirigenten von Weltrang wie Christoph Eschenbach, Herbert Blomstedt, David Zinman, Peter Eötvös, Sir Roger Norrington, Ingo Metzmacher und Jakub Hruša sind beim SWR Symphonieorchester zu Gast. Unter den hochkarätigen Solisten finden sich u. a. Gil Shaham, Tzimon Barto, Julia Fischer, Fazil Say, Patricia Kopatchinskaja, Mischa Maisky, Renaud Capuçon und Martin Grubinger. Neben zahlreichen Auftritten in den SWR-eigenen Konzertreihen in Stuttgart, Freiburg und Mannheim ist das SWR Symphonieorchester bei den Donaueschinger Musiktagen und den Schwetzingen Festspielen präsent. Einladungen führten bzw. führen das SWR Symphonieorchester u. a. nach Salzburg, London, Madrid, München, Edinburgh, Barcelona, Warschau, Basel und Tallinn, zum Rheingau Musik Festival, zum Heidelberger Frühling und zum Festival Acht Brücken in Köln, in die Elbphilharmonie Hamburg, zum Musikfest Berlin sowie für eine mehrtägige Residenz in das Konzerthaus Dortmund.

ORCHESTERBESETZUNG

1. VIOLINE

Natalie Chee
Konzertmeisterin
Phillip Roy
Michael Hsu-Wartha
Lukas Friederich
Mathias Hochweber
Taru Erlich
Stefan Bornscheuer
Johannes Blumenröther
Dorothea Jügelt
Gesa Jenne-Dönneweg
Stefan Knote
Helke Bier
Carl-Magnus Helling
Felix Borel
Andreas Ritzinger
Isabell Mengler **

2. VIOLINE

Gunnar Persicke *
Silke Meyer-Eggen
Joo-Wha Yoo
Margaret MacDuffie
Matthias Fischer
Susanne Kaldor
Ada Gosling-Pozo

Michael Mayer-Freyholdt
Monika Renner-Auers
Insa Fritsche
Maria Kranzfelder
Jing Wen
Larissa Manz
Soo Eun Lee

VIOLA

Paul Pesthy *
Raphael Sachs
Jean-Christophe Garzia
Gro Johannessen
Mitsuko Nakan
Dora Scheili
Nicole Nagel
Teresa Jansen
Dorothea Funk
Janis Lielbardis
Ayano Yamazoe
Barbara Weiske

VIOLONCELLO

Frank-Michael Guthmann *
Marin Smesnoi
Hendrik Then-Bergh
Dita Lammerse
Markus Tillier
Johanna Busch
Ulrike Hofmann
Anna Mazurek
Alexander Richtberg
Yae Ji Choi **

KONTRABASS

Konstanze Brenner *
Axel Schwesig
Bertram Eppinger
Frederik Stock
Christoph Dorn
Peter Hecking
Valentin Vacariu
Aaron Pagani **

FLÖTE

Hélène Boulègue *
Christina Singer
Agnes Mayr

OBOE

Philippe Tondre *
Michael Rosenberg
Ute Taxhet

KLARINETTE

Sebastian Manz *
Jürgen Demmler
Rudolf König
Anton Hollich

FAGOTT

Libor Sima *
Eduardo Calzada
Paul-Gerhard Leihenseder

HORN

Wolfgang Wipfler *
Thomas Flender
Benno Trautmann
Raymond Warnier
Pascal Arets
Josef Weissteiner

TROMPETE

Jörg Becker *
Johannes Sondermann *
Falko Schob
László Kunkli **

POSAUNE

Mayumi Shimizu *
Klaus Schiesser
Stefanie Scheuer

TUBA

Jürgen Wirth *

PAUKE

Michael Israelievitch *

SCHLAGZEUG

Franz Lang
Robert Kette
Franz Bach
Jochen Schorer
Markus Maier

HARFE

Renie Yamahata *
Emilie Jaulmes

KLAVIER

Christoph Grund

CELESTA

Julia Vogelsänger

* Solo/Stimmführer

** Volontäre

FREIBURGER FREUNDE UND FÖRDERER DES SWR SYMPHONIEORCHESTERS

Liebe Musikfreunde,

mit Spannung verfolgt der Freiburger Freundeskreis die zweite Konzertsaison des SWR Symphonieorchesters. Im vergangenen Jahr haben die Mitglieder beschlossen, das fusionierte Orchester in seiner Entwicklung engagiert zu begleiten. Dabei stehen drei Begriffe im Mittelpunkt: **Kultur – Region – Jugend!**

Konkret bedeutet unsere »Begleitung«, dass wir die kulturelle Arbeit des SWR Symphonieorchesters in Freiburg und in der Region ideell und finanziell unterstützen. Dies umfasst nicht nur die speziellen Freiburger Konzerte, sondern auch die äußeren Bedingungen wie Proben- und Überäume in Freiburg und die Unterstützung aller Orchestermitglieder bei der Suche nach neuen Gemeinsamkeiten, sei es in der Kultur des täglichen Miteinanders, bei der Erarbeitung eines neuen Orchesterklangs oder bei der Entwicklung des künftigen Programmprofils. Darüber hinaus wollen wir dazu beitragen, dass die musikalische Jugendarbeit in Freiburg für das Orchester auch künftig einen besonderen Stellenwert besitzt und dass die Stadt als musikalisches Zentrum von überregionaler Bedeutung gestärkt wird.

Wenn Sie sich diesen Zielen anschließen wollen, freuen wir uns, Sie im Freiburger Freundeskreis als Mitglied begrüßen zu können. Bitte informieren Sie sich auf freunde-swr-so.de oder über unsere Telefonnummer 0176/98280147.



Freiburger Freunde und Förderer des
SWR Symphonieorchesters



STUTTGARTER FÖRDERVEREIN DES SWR SYMPHONIEORCHESTERS

Liebe Konzertbesucher,

der Stuttgarter Förderverein lädt Sie herzlich ein, das noch junge SWR Symphonieorchester zu begleiten und mit Ihrem Beitrag zu unterstützen. Wir, die Mitglieder des Fördervereins, schätzen insbesondere die große künstlerische Qualität des SWR Symphonieorchesters und engagieren uns deshalb für eine hohe öffentliche Akzeptanz »unseres« Klangkörpers.

Mehr als 1.200 Freunde fördern das Orchester wie auch im Besonderen die Musikerinnen und Musiker bei der Realisierung von Projekten wie z.B. der Durchführung kammermusikalischer Auftritte, bei Konzertreisen ins Ausland, bei der Heranführung der Jugend an die klassische Musik sowie bei spartenübergreifenden Musikprojekten. Wir unterstützen außerdem die Entwicklung einer Orchesterakademie und die Initiativen für ein neues Konzerthaus in Stuttgart.

Mitglieder des Fördervereins können eine Reihe von Vergünstigungen wie rabattierte Eintrittskarten und Abonnements, Konzertreisen oder die Teilnahme an bestimmten Orchesterproben in Anspruch nehmen.

Wir laden Sie herzlich ein, uns bei den Konzerten in Stuttgart am Stand des Fördervereins im Foyer der Liederhalle zu besuchen. Herzlich heißen wir neue Mitglieder willkommen. Informieren Sie sich gerne auf swr-so-foerderverein.de oder über unsere Telefonnummer 0711/929-12036.



freunde & förderer
VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER DES SWR SYMPHONIEORCHESTERS E.V.



PROGRAMMVORSCHAU

MITTAGSKONZERT

FR 20. APRIL 2018, 13 UHR
STUTTGART, LIEDERHALLE

Bernd Alois Zimmermann

Stille und Umkehr, Skizzen für
Orchester

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67

SWR Symphonieorchester
Dirigent: Ingo Metzmacher
Moderation: Kerstin Gebel

GASTKONZERT

FR 27. APRIL 2018, 20 UHR
DORTMUND, KONZERTHAUS

Ludwig van Beethoven

Egmont, Ouvertüre op. 84

Bernd Alois Zimmermann

»Ich wandte mich und sah an
alles Unrecht, das geschah unter
der Sonne.« Ekklesiastische
Aktion für zwei Sprecher,
Bariton-Solo und Orchester

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67

Manfred Böll und Stefan
Hunstein, Sprecher

Michael Nagy, Bariton
SWR Symphonieorchester
Dirigent: Ingo Metzmacher

SCHWETZINGER FESTSPIELE MUSIKTHEATER

FR 27. APRIL 2018, 19 UHR

SO 29. APRIL 2018, 18 UHR

SCHWETZINGEN, ROKOKOTHEATER

»ARGO« von José María Sánchez-Verdú

Libretto: Gerhard Falkner
Regie: Sabrina Hölzer

Jonathan de la Paz Zaens, Butès
Alin Deleanu, Orpheus
Brett Carter, Odysseus
Stephan Bootz, Jason
Maren Schwier, Aphrodite
Chor des Staatstheaters Mainz
SWR Experimentalstudio
SWR Symphonieorchester
Dirigent: José María Sánchez-
Verdú
Koproduktion mit dem
Staatstheater Mainz

GASTKONZERT

SA 28. APRIL 2018, 20 UHR
DORTMUND, KONZERTHAUS

Leonard Bernstein

Prelude, Fugue and Riffs für
Klarinette und Jazzensemble
Two Meditations aus »Mass«

Bernd Alois Zimmermann

Nobody knows de trouble I see,
Konzert für Trompete und Orchester
Alagoana (Caprichos Brasileiros),
Ballettsuite

Dirk Altmann, Klarinette
Håkan Hardenberger, Trompete
SWR Symphonieorchester
Dirigent: Ingo Metzmacher

GASTKONZERT

SO 29. APRIL 2018, 16 UHR
DORTMUND, KONZERTHAUS

Bernd Alois Zimmermann

Photoptosis, Prélude für großes
Orchester
Stille und Umkehr, Skizzen
für Orchester

Musique pour les soupers du Roi
Ubu, Ballet noir en sept parties et
une entrée für Orchester

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

Claus Dieter Clausnitzer,
Conférencier
SWR Symphonieorchester
Dirigent: Ingo Metzmacher

ABO-KONZERT

MO 30. APRIL 2018, 20 UHR

FREIBURG, KONZERTHAUS
19 UHR KONZERTEINFÜHRUNG

Ludwig van Beethoven

Egmont, Ouvertüre op. 84

Bernd Alois Zimmermann

Photoptosis, Prélude für großes
Orchester
Nobody knows de trouble I see,
Konzert für Trompete und
Orchester

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

Håkan Hardenberger, Trompete
SWR Symphonieorchester
Dirigent: Ingo Metzmacher

SERVICE

Download Programmhefte

Alle Programmhefte zu den Abo-Konzerten des SWR Symphonieorchesters können Sie ca. eine Woche im Voraus auf SWRClassic.de kostenlos herunterladen.

Newsletter

Bleiben Sie immer auf dem Laufenden: In unserem Newsletter finden Sie aktuelle Informationen rund um die nächsten Konzerte des SWR Symphonieorchesters sowie Neuigkeiten aus dem Orchesterumfeld. Anmeldung auf SWRClassic.de.

Sonstige Informationen

Wir weisen freundlich darauf hin, dass unautorisierte Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art bei dieser Veranstaltung untersagt sind.

IMPRESSUM

Dr. Johannes Bultmann Künstlerischer Gesamtleiter Klangkörper und Festivals
Felix Fischer, Reinhard Oechsler Orchestermanagement · **Kerstin Gebel** Redaktion ·
Henrik Hoffmann, Chariklia Michel Mitarbeit

Matthias Claudi Leitung Kommunikation SWR Classic · **Bettina Greeff** Produktion
Johannes Braig Gestaltung

Sämtliche Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft

GO Druck, Kirchheim unter Teck

SWRClassic.de



DIE KOSTENLOSE SWR2 KULTURKARTE EXKLUSIVE VORTEILE GENIESSEN

TICKETERMÄSSIGUNGEN /
AKTIONSANGEBOTE /
FREIKARTENVERLOSUNGEN /
NEWSLETTER / UVM

INFORMATIONEN UND BESTELLUNG
07221 300 200
[SWR2.DE / KULTURSERVICE](http://SWR2.DE/KULTURSERVICE)



KLANGVIELFALT ERLEBEN · JEDERZEIT ONLINE

SWR WEB CONCERTS

SWRCLASSIC.DE